

Land Grabbing - Landklau

Dominique Schmid

Vielleicht habt ihr schon davon gehört, dass internationale Investoren in Entwicklungsländern Land für einen entfremdeten Zweck kaufen oder mieten. Solche Land Grabs, Land Deals, Landakquisitionen oder auch Landklau genannt haben historisch gesehen schon in der Kolonialzeit und während des Imperialismus stattgefunden.

Heutzutage versteht man darunter Landtransaktionen in der Form von langjähriger Miete (bis zu 99 Jahren) oder den Kauf von Land durch nationale und internationale Unternehmen, die sowohl öffentlich als auch privat sein können. Subsahara Afrika ist am stärksten von diesem Phänomen betroffen, gefolgt von Südost Asien und Latein Amerika. Dieser Artikel gibt einen kurzen und einfachen Überblick von Land Grabbing, die Konsequenzen sowie zwei spezifische Beispiele.

Überblick

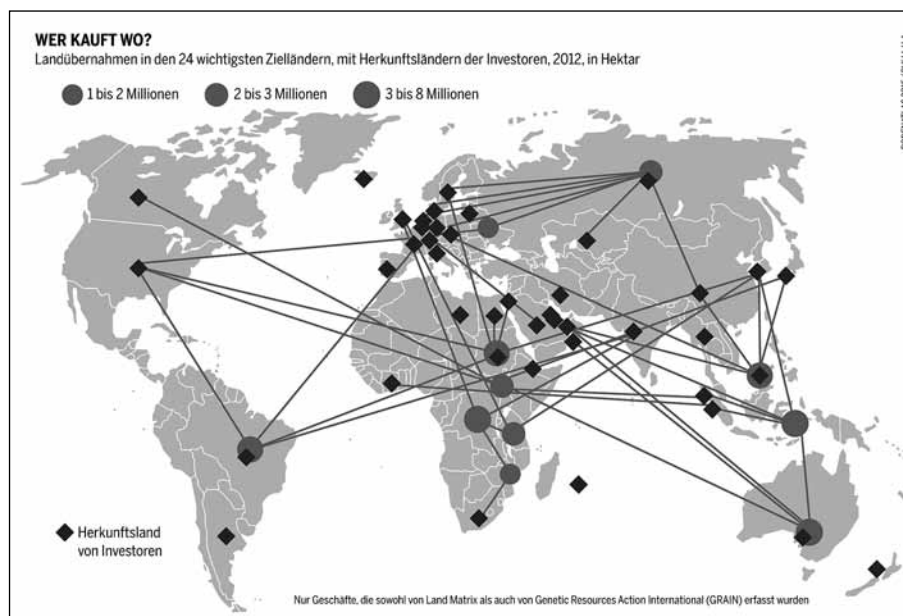
Seit Ende der Kolonialzeit konnten drei grosse Wellen von Land Grabbing beobachtet

werden. Die erste begann ungefähr Anfang der 1980er Jahre, die Hauptinteressen der Investoren waren damals Minen für Edelmetalle und Edelsteine sowie Öl- und Gasquellen. In 2007/2008 hat die weltweite Nahrungsmittelkrise die zweite Welle ausgelöst. Die Weltbank berichtet, dass allein auf dem Afrikanischen Kontinent zwischen 2008 und 2009 Land von etwa der Grösse von Zimbabwe an Investoren übergeben wurde. Während dieser Welle wurde vor allem in Agrikulturprojekte für Nahrungsmittel investiert. Es wurde auch in Bioenergie Projekte investiert aber dies sehen wir nun verstärkt in einer dritten Welle.

Die dritte Welle ist getrieben vom Wechsel

in eine **grüne Wirtschaft** (Green Economy). Viele industrialisierte Staaten haben Massnahmen ergriffen, um ihre Wirtschaft „grüner“ zu machen. Zum Beispiel streben viele einen Wechsel der Energieversorgung von fossilen Brennstoffen (Öl, Gas, Kohle) zu erneuerbaren Quellen wie Wind, Solar oder auch Biokraftstoffen an. Die dritte Welle ist ebenfalls geprägt von vielen Projekten, welche zum Ziel haben den Treibhausgasausstoss in der entwickelten Welt zu kompensieren. Für die Land Grabbing Debatte sind neben alternativen Energieprojekten, vor allem Waldkonservierungs- und Aufforstungsprojekte relevant.

Befürworter von Landakquisitionen beschreiben unter anderem die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Entwicklung der lokalen Infrastruktur sowie Entwicklungsmassnahmen, wie zum Beispiel Spenden für Schulen oder Gesundheitszentren, als positiven Effekt von Landakquisitionen. Auch die erhöhte Produktion von Nahrungsmitteln durch mechanische, grossflächige Landwirtschaft wird oft



Landübernahmen in den 24 wichtigsten Zielländern, mit Herkunftsländern der Investoren, 2012, in Hektar.
Foto: Heinrich-Böll-Stiftung

als Vorteil erwähnt. Kritiker entgegnen, dass solche Projekte selten die lokale Bevölkerung ernähren, denn Agrikulturprojekte würden oftmals für den Export entwickelt.

Viele Länder, welche von Land Grabbing betroffen sind, haben komplexe Landrechte, was die Landenteignung stark erleichtert. Oftmals herrscht Rechtspluralismus, was bedeutet, dass ein historisches Gewohnheitsrecht neben dem Staatsrecht existiert. In Afrika zum Beispiel hat die Mehrheit der Bevölkerung keinen staatsrechtlichen Titel für ihr Land, sie haben lediglich das Nutzungsrecht unter dem Gewohnheitsrecht. Auch wenn in einigen afrikanischen Ländern das Gewohnheitsrecht im Staatsrecht anerkannt ist, besteht kein wirklicher Schutz gegen eine Landenteignung.

Die Konsequenzen von Land Grabbing

Land Grabbing führt zu sozialen aber auch ökologischen Problemen. Dazu gehören der Verlust von Biodiversität, die Abholzung von Wäldern, aber auch Wasserknappheit, da der Wasserzugang oftmals in Akquisitionsverträgen eingeschlossen ist und somit auch enteignet wird. Zudem werden in einigen Fällen tausende von Menschen umgesiedelt, oftmals unter Zwang, was einen drastischen Eingriff in die Lebensstruktur darstellt und nicht selten auch den Verlust der Lebensgrundlage bedeutet. Es gibt Fälle, in welchen eine bescheidene finanzielle Kompensation ausgezahlt oder Landersatz erstattet wird. Die Kompensation reicht aber bei Weitem nicht aus, um die Kosten von Ernteaussfällen, den Kauf von neuen Pflanzen und Saatgut, sowie auch von bescheidenen Bauvorhaben

zu decken. Zudem ist neues Land oftmals nicht so fruchtbar wie das Alte und Wasserquellen können noch weiter entfernt sein als zuvor. Das bedeutet, dass es umgesiedelten Gemeinschaften oftmals schlechter ergeht als vorher.

Land Grabbing kann in Kombination mit bestehenden politischen Ungleichheiten, sozialer Marginalisierung, sozialer Diskriminierung, ethnischen Spannungen oder auch starken Änderungen des Wetters ein grosser Konfliktfaktor sein. Dies vor allem, wenn fruchtbares Land knapper wird.

In Nigeria zum Beispiel herrscht zwischen Viehzüchtern und Bauern ein blutiger Konflikt über Grasland, Anbaufläche und Wasser. Recherchen und Feldforschung der renommierten NGO **International Crisis Group** haben ergeben, dass allein in der ersten Hälfte von 2018 über 1'300 Menschen dem Konflikt zum Opfer gefallen sind. Das ist eine sechsfach höhere Opferzahl als der Terroristenorganisation **Boko Haram** in Nigeria zugeschrieben wird. Die Land- und Wasserknappheit, welche mitverantwortlich für den Konflikt ist, wird zu einem Teil den massiven Ölpalmpflanzungen zugeschrieben. Es ist ein exemplarischer Fall, in welchem auch die grossflächige Verwendung von chemischen Düngemitteln und Pestiziden für die Bevölkerung lebensnotwendige Wasserquellen kontaminiert und auch die umliegende Biodiversität zerstört. Zudem haben die Plantagen zu grossflächiger Umsiedelung geführt, was dazu führt, dass umliegendes Land noch knapper wird.

Wasserkraft in Afrika

Gemäss der Weltbank verfügen nur durchschnittlich 42 Prozent der Afrikanischen Bevölkerung über Zugang zu Elektrizität, was weltweit die tiefste Rate ist. Um mehr Menschen den Zugang zu Elektrizität zu ermöglichen, wird oftmals Afrikas massives Wasserkraftpotential erwähnt. Afrika verfügt über zirka 12 Prozent des globalen Wasserkraftpotenzials, wovon aber nur um die 10 Prozent ausgeschöpft werden, was im globalen Vergleich der kleinste Prozentsatz ist. Das Wasserkraftpotential ist vor allem für internationale Investoren interessant, welche zum Beispiel Energie für eigene Minen oder Industrieparks in Afrika brauchen.

Denn um Elektrizität von grossen Wasserkraftanlagen zu nutzen braucht es ein zentralisiertes Stromnetz. Jedoch fehlt in weiten Teilen Afrikas sogar ein dezentralisiertes Stromnetz, was bedeutet, dass der grösste Teil der Afrikanischen Bevölkerung von solchen Anlagen nicht profitieren kann, wenn nicht gleichzeitig massiv in die Elektroinfrastruktur investiert wird. Da dies leider selten der Fall ist, überwiegen für die lokale Bevölkerung oft die Nachteile von grossen Wasserkraftwerken.

Diese grossen Anlagen brauchen riesige Reservoirs, was oftmals zu Wasserknappheit flussabwärts führt und sogar Nebenflüsse austrocknen kann. Dies führt zu einem Rückgang von Lebensraum für Fische und Krebstiere. Zudem ist die Wasserqualität in den Reservoirs normalerweise schlecht und verschlechtert sich flussabwärts, weil das Wasser eine zu niedrige Sauerstoff- und zu hohe Gaskonzentration aufweist. Das kann nicht nur zu einer erhöhten Rate von Krank-



heitsfällen durch verunreinigtes Wasser führen, sondern auch zu einer höheren Konzentration an Mücken, was zudem das Risiko von Krankheiten wie Malaria erhöht.

Waldkonservierung

Zwischen 12 und 30 Prozent der globalen CO₂ Emissionen stammt von der Abholzung von Wäldern. Das heisst, dass das Schützen und Aufforsten von Wäldern grundsätzlich zu den wichtigsten Massnahmen gehört, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Die sichtbaren Konsequenzen des Klimawandels haben auch eine Reaktion von Konsumenten hervorgerufen, worauf Firmen reagieren. Zum Beispiel bieten einige Fluggesellschaften ihren Kunden die Möglichkeit den CO₂-Ausstoss ihrer Flüge zu kompensieren. Um CO₂-Emissionen zu kompensieren muss der Ausstoss woanders eingespart werden und dies geschieht unter anderem durch CO₂-Emissionsreduktion-Projekte, welche auch von privaten Unternehmen unter einem Standard entwickelt werden. Die untenstehende Grafik veranschaulicht diesen Prozess:



Ein bedeutender Standard ist der **REDD+** Mechanismus erarbeitet vom **UNFCC** (*United Nations Framework Convention on Climate Change*). Dabei wird das in Bäumen gespeicherte CO₂ sowie die nicht-Abholzung von Wäldern kommodifiziert. Die Regierung und die betroffenen Gemeinschaften erhalten Zahlungen oder andere Förderung von den Projektentwicklern, um sich an Nutzungsregelungen des Waldes zu halten. Es wird dann berechnet, wieviel CO₂ eingespart wird, und dies generiert dann CO₂-Zertifikate, mit denen die Projektenwickler handeln können.

Nachforschungen verschiedener Forscher und NGOs haben ergeben, dass solche Projekte oftmals existierende Ungleichheiten noch verstärken können. Zum Beispiel wird die lokale Bevölkerung oder gewisse Gemeinschaften davon manchmal übergangen, obwohl die REDD+ Regelungen eigentlich verlangen, dass diese in die Verhandlungen miteinbezogen werden müssen. Konservierungsprojekte können massive Einschränkungen in der Nutzung des Waldes einhalten. Dazu gehört das Verbot oder die Einschränkung von Jagd, Waldfeldbau, dem Ernten von Früchten und Beeren, Schneiden von Gräsern oder Sammeln von Feuerholz.

Das Fällen von Bäumen ist entweder untersagt, oder es ist pro Familie/Gemeinschaft nur erlaubt eine bestimmte Anzahl Bäume zu fällen. Es wurde schon berichtet, dass solche Aktivitäten in umliegende, nichtgeschützte Teile des Waldes verlagert werden und auch, dass aufgrund solcher Einschränkungen Gemeinschaften mit Nahrungsknappheit zu kämpfen hatten.

Einige REDD+ Projekte haben jedoch einen positiven Einfluss auf die Landrechtsproblematik und stärken die Landrechte für die lokale Bevölkerung. Das Schützen von Wäldern ist ausserordentlich wichtig. Sie stabilisieren das Klima, Reinigen die Luft, unterstützen den Erhalt der Biodiversität und regulieren den natürlichen Wasserzyklus. Damit Konservierungsprojekte erfolg-

reich sind und keinen negativen sozialen und wirtschaftlichen Effekt auf die Bevölkerung haben, müssen sie zusammen mit den Gemeinschaften geplant werden.

Dieser Artikel sollte einen vereinfachten Einblick rund um das Thema Land Grabbing verschaffen.

Natürlich gibt es noch viele weitere Gründe warum in Land investiert wird, Richtlinien von Staaten, lokale Faktoren und anderes, was hier nicht besprochen wurde. Zudem hängen die besprochenen Beispiele mit dem Wechsel in eine nachhaltigere Wirtschaft zusammen. Es gibt jedoch auch zahlreiche Projekte im Bereich der Landwirtschaft, der Rohstoff-Förderung, des Tourismus oder der industriellen Entwicklung.

REDD+ (*Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation and the role of conservation, sustainable management of forests and enhancement of forest carbon stocks in developing countries*)

Auf Deutsch heisst das: **Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und Waldschädigung sowie die Rolle des Waldschutzes, der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und des Ausbaus des Kohlenstoffspeichers Wald in Entwicklungsländern.**

REDD+ ist ein seit 2005 auf den Verhandlungen der internationalen Klimarahmenkonvention (UNFCCC, United Nations Framework Convention on Climate Change) diskutiertes Konzept, mit dem **der Schutz von Wäldern als Kohlenstoffspeicher finanziell attraktiv gemacht werden soll.**

Laut Intergovernmental Panel on Climate Change stammen über 17 % der weltweiten anthropogenen Treibhausgasemissionen aus dem Forstsektor. Besonders bedeutsam für den Klimaschutz sind dabei die tropischen Regen- und Feuchtwälder, deren Kohlenstoffbilanz eine sehr hohe Speicherung gewährleistet.

Die Grundidee von REDD+ sind leistungsbasierte Zahlungen für mess- und überprüfbare Emissionsreduzierungen durch Waldschutzmassnahmen in Entwicklungsländern. Dem in den Wäldern gespeicherten Kohlenstoff wird im REDD+-Modell ein monetärer Wert zugewiesen, damit Wälder bei wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen ein höheres finanzielles Gewicht bekommen. Der REDD+-Prozess sieht vor, Waldemissionen zu messen bzw. zu errechnen und anschliessend zu bewerten. Hiermit sollen Anreize für die Begrenzung der Waldzerstörung geschaffen werden.

Quelle: wikipedia

Die Bundesverwaltung ist auf verschiedenen Ebenen an der Entwicklung von REDD+ beteiligt:

- Verhandlungen im Rahmen der UNO-Klimakonvention
- Die Schweiz bringt ihre Positionen in die Verhandlungen der UNO-Klimakonvention ein. BAFU, SECO und DEZA arbeiten hier eng zusammen.
- Die Schweiz legt dabei besonderes Gewicht auf Aspekte wie nachhaltige Waldbewirtschaftung oder eine umfassende Wald-Gouvernanz (z. B. klare Nutzungs- und Eigentumsrechte).
- Dabei setzt sich die Schweiz für eine partizipative, dörfliche Waldbewirtschaftung in Entwicklungsländern ein: indigene Völker sowie die lokale Bevölkerung sollen an REDD+ direkt teilhaben können, und ihre Rechte sollen dabei bewahrt bleiben, respektive geklärt werden.
- Zudem engagiert sich die Schweiz für die Erhaltung der Biodiversität in REDD+ Aktivitäten. Dies bedeutet zum Beispiel, dass naturnahe Wälder nicht in Baumplantagen für Palmöl oder anderes umgewandelt werden.

Das Engagement der Schweiz für soziale und ökologische Belange zielt auch dahin, dass die bedeutenden Investitionen in REDD+ letztlich zu einem nachhaltigen Erfolg führen.

Quelle: bafu.admin.ch